№ 90. Inowraclaw, Montag, den 18. November. 1867

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1½ Sgr.

Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die Eröffnung des Landtages.

Die Thronrede, mit welcher Se. Majestät der König den Landtag eröffnete, lautet:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Zum ersten Male begrüße Ich heute an dieser Stelle die Vertreter der neuen Landestheile, welche durch die Ereignisse einer großen Zeit mit meinem Staate vereinigt worden sind.

Mit Zuversicht erneuere Ich den Ausdruck des Vertrauens, daß die Bewohner dieser Landestheile, so wie Ich dieselben von ganzem Herzen zu Meinem Volke aufgenommen habe, Mir und dem erweiterten Vaterlande auch ihrerseits redliche Treue widmen werden.

Die Vollmacht, welche die Landes-Vertretung Meiner Regierung ertheilt hatte, um den Eintritt der neuen Provinzen in die verfassungsmäßigen Zustände Preußens vorzubereiten, ist in der Richtung benutzt worden, und eine vorläufige Ausgleichung auf denjenigen Gebieten herzustellen, auf welchem wir eine solche durch das gemeinsame Staatsinteresse unbedingt geboten erschienen.

Im möglichst engen Anschlusse an die vorgefundenen, den Bevölkerungen lieb gewordenen Einrichtungen, sind in den neuen Landestheilen nach Anhörung von Vertrauensmännern Kreis- und Provinzial-Verfassungen in's Leben gerufen worden, deren Ausführung und weitere Entwickelung geeignet sein wird, die Theilnahme der Eingesessenen an der Regelung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu beleben und die wünschenswerthe Selbstverwaltung auch der größeren communalen Körperschaften anzubahnen.

Während die Heereseinrichtungen des norddeutschen Bundes durch die Verfassung desselben und durch das Gesetz über die Wehrpflicht auf den bewährten Grundlagen der preußischen Einrichtungen festgestellt worden ist, ist die Organisation der Wehrkräfte des gesammten Vaterlandes in den Grundzügen vollendet worden.

Nachdem so der Boden für eine gemeinsame Thätigkeit der Vertretung Meiner gesammten Monarchie bereit ist, wird es unseren vereinten und, wie Ich zu Gott hoffe, einmüthigen Thätigkeit gelingen, diesen Boden fruchtbringend zu machen.

Der Entwurf zu dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1868, welcher unverzüglich vorgelegt werden wird, unterscheidet sich wesentlich von den früheren Etats. Während derselbe einerseits die der Monarchie neu hinzutretenden Landestheile mitumfaßt, sind anderseits wichtige Kathegorien von Einnahmen und Ausgaben ausgeschieden und auf den Etat des norddeutschen Bundes übergegangen.

Aus den Vorlagen über den Staatshaushalt werden Sie ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Einnahmen nicht nur die Mittel darbieten, um die laufenden Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, sondern daß es auch möglich gewesen ist, auf vielen Gebieten der Staatsverwaltung neuen und gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten.

Indem Ich voraussetze, daß die Lage des Staatshaushaltes Ihnen zur Genugthuung gereichen wird, vertraue ich zugleich auf Ihre bereitwillige Zustimmung zu dem Mehraufwande, welchen Ich zur Aufrechterhaltung der Würde der Krone unter den veränderten Verhältnissen für geboten erachte.

Es werden Ihnen verschiedene Gesetzesvorlagen zugehen, welche bestimmt sind, das Staatsschuldenwesen in den neu erworbenen Ländern zu regeln, ferner die für dieselben festgestellten Finanz-Etats auf das Jahr 1867 durch die für das vierte Quartal vorbehaltene nachträgliche Zustimmung zu ergänzen und für die Behandlung der danach zu legenden Rechnungen Normen zu geben.

Nachdem als oberster Gerichtshof für die neuerworbenen Landestheile das Ober-Apellations-Gericht errichtet worden ist, wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, um die Vereinigung dieses Gerichtshofes mit dem Ober-Tribunal herbeizuführen.

Meine Regierung wendet der Fortbildung der Kreis- und Provinzial-Verfassung ihre besondere Aufmerksamkeit zu, und wird, sobald die erforderlichen Vorbereitungen beendet sind, Ihnen darauf bezügliche Gesetz-Entwürfe zugehen lassen.

Leider hat die Ernte dieses Jahres in einem Theile des Staates dem Bedürfnisse nicht entsprochen, so daß in einigen, besonders schwer heimgesuchten Bezirken außerordentliche Maßregeln haben getroffen werden müssen oder noch zu treffen sein werden. Einstweilen hat sich die Staats-Regierung veranlaßt gesehen, durch Herabsetzung der Tarife auf den Eisenbahnen die Zufuhr zu erleichtern, und durch Beförderung von Straßenbauten und Meliorationen Arbeit und Verdienst zu schaffen.

Der Druck der Unsicherheit, welcher als Wirkung verschiedener, größtentheils beseitigter Ursachen auf dem Verkehr lastete, wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, in Folge friedlicher Gestaltung der Lage Europas einem lebhafteren Aufschwunge weichen, um so mehr, als durch Erneuerung der Zolleinigung mit den süddeutschen Staaten mit unter zweckmäßiger Veränderung der inneren Organisation des Zollvereins, durch den heute erfolgenden Eintritt der Provinz Schleswig-Holstein in den letzteren, durch erhebliche Herabsetzung der Hafengeldern und sonstigen, auf der Schifffahrt lastenden Abgaben, der Gewerbethätigkeit und dem Handel wesentliche Erleichterungen zugewendet worden sind.

Geehrte Herren! Das Werk nationaler Einleitung, welche die Preußische Landesvertretung durch ihre Zustimmung den Abschluß zu geben berufen war, ist seit dem ins Leben getreten. Wenn Sie eingewilligt haben, einen Theil Ihrer Befugnisse auf den norddeutschen Reichstag zu übertragen, verkündet schon jetzt das Zeugniß der spätern Geschichte, daß Sie damit die Rechte zur rechten Zeit gethan haben. Das Preußische Volk hat in der Gestaltung des norddeutschen Bundes vermehrte Bürgschaften der Sicherheit und ein erweitertes Feld organischer Entwickelung gewonnen; gleichzeitig ist mit den süddeutschen Standgenossen die Gemeinschaft der wirthschaftlichen Interessen und der thatkräftigen Vertheidigung aller höchsten Güter des nationalen Lebens gesichert.

Die Verträge, auf welchen diese Gemeinschaft beruht, haben in jüngster Zeit eine erhöhete Bedeutung dadurch gewonnen, daß auch bei ihrer Berathung, in den Volksvertretungen des nationalen Bewußtseins sich siegreich bewährt hat.

Die Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind durch die neuen Verhältnisse, in welche Preußen inmitten des norddeutschen Bundes gestellt ist, nicht verändert worden. Mit dem freundschaftlichen Charakter derselben sind die persönlichen Begegnungen mit der Mehrzahl des Souveraine Deutschlands und des Auslandes, zu welchen Mir im vergangenen Sommer Gelegenheit gegeben war, in vollem Einklange.

Das friedliche Endziel der deutschen Bewegung wird von allen Mächten Europa's erkannt und gewürdigt, und die Friedens-Bestrebungen der Fürsten werden getragen von den Wünschen der Völker, welchen die wachsende Entwickelung und die Verschmelzung der geistlichen und materiellen Interessen den Frieden zum Bedürfniß macht.

Die jüngsten Besorgnisse wegen Störung des Friedens in einem Theile Europas, wo zwei große Nationen, beide uns eng befreundet, von einer ernsteren Verwickelung bedroht erschienen, darf ich als beseitigt ansehen. Den schwierigen Fragen gegenüber, welche dort noch einer Lösung harren, wird das Bestreben Meiner Regierung dahin gerichtet sein, einerseits dem Anspruche Meiner katholischen Unterthanen auf Meine Fürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden und andererseits den Pflichten zu genügen, welche für Preußen aus den politischen Interessen und den internationalen Beziehungen Deutschlands erwachsen. In beiden Richtungen sehe Ich in Erfüllung der Aufgaben, welche Meiner Regierung gestellt sind, keine Gefährdung des Friedens.

So lassen Sie uns denn um so zu ersichtlicher in die Lösung der Aufgaben innerer Entwickelung gehen, mögen ihre Arbeiten für das Wohl des Staates reich gesegnet sein!"

(Die Stelle der Thronrede, welche von der italienischen Angelegenheit handelt, verlas Se. Majestät mit gehobener Stimme.

Der Minister-Präsident Graf von Bismarck erklärte demnächst auf Befehl Seiner Majestät des Königs den Lantag für eröffnet und begaben sich die Mitglieder des Landtages nach den Sitzungs-Lokalen, um sich zu ihren resp. constituirenden Sitzungen zu versammeln.)

Vom Landtage.

Gleich nach Eröffnung des Landtags traten beide Häuser zu einer kurzen Sitzung zusammen. Im Abgeordnetenhause, in das von 432 Mitglieder bis jetzt 262 eingetreten sind, führte den Vorsitz als Alterspräsident der Abgeordnete Stavenhagen. Als Schriftführer fungiren bis zur definitiven Wahl die vier jüngsten Abgeordneten Eisele, v. Pommer-Esche, v. Hannstein und Wehr. Es wurde nur die Verloosung in die Abtheilungen vorgenommen, welche sofort mit den Wahlprüfungen beginnen werden. Die nächste Plenar-Sitzung, in der schon Wahlen geprüft werden sollen, ist auf Montag anberaumt.

Im Herrenhaus, in das wirklich 61 Mitglieder eingetreten waren, (zur beschlußfähigen Zahl gehören 60) wurde gleich die Präsidentenwahl vorgenommen, die auf die früheren Präsidenten Graf Stolberg-Wernigerode, v. Frankenberg-Ludwigshof und Graf Brühl fiel. Die nächste Sitzung ist auf Sonnabend anberaumt zur Entgegennahme von geschäftlichen Mittheilungen.

[Zweite Sitzung vom 16. d. M.] Das Herrenhaus hielt heute seine zweite Sitzung, in welcher der Präsident mittheilte, daß die Herren v. Gutzmerow, v. Reibnitz, Richtsteig, Graf Seherr-Thoß, Frh. von d. Marwitz, Graf York, Meyer, Graf v. d. Groeben, Fürst zu Putbus zu Schriftführern gewählt sind. Der neu eingetretene Fürst von Bentheim leistete den Verfassungseid. Den übrigen Theil der Sitzung, die zehn Minuten, nämlich von 12 Uhr 20 bis 12 Uhr 30 Minuten dauerte, füllten geschäftliche Mittheilungen aus. Die nächste Sitzung ist nicht bestimmt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung scheinen diesmal keine Bewegung in unser städtisches Leben bringen zu wollen. Politische Gegensätze befehden sich hier nicht. Die großen Fragen, die früher eine gewichtige Rolle spielten sind erledigt, und neue Unternehmungen, bei denen es sich um einen Kampf zwischen den Freunden moderner Ideen und den Anhängern alter Zustände handeln könnte, stehen nicht in so naher Aussicht, daß sie von Einfluß sein könnten. Daher mochte es wohl kommen, daß bis heute noch keine Vorversammlung stattgefunden hat. Wir unsererseits können nur wünschen, daß es gelingen möge, Männer zu wählen, welche mit dem erforderlichen Interesse für die Angelegenheiten der Commune auch das nöthige geistige Kapital in die Stadtverordneten-Versammlung bringen, damit dieselben durch ihre Beschlüsse stets in einsichtsvoller Weise das Wohl der Stadt fördern.

— Die polnische Kreditbank in Thorn hat am hiesigen Orte und in Bromberg Agenturen errichtet. Der Vertreter der hiesigen Agentur — der frühere Rittergutsbesitzer Herr v. Preyß-Siedlimowo — wohnt im Hotel des Herrn Preuß.

— Ueber den am Mittwoch abgehaltenen Jahrmarkt sind außer der Unzufriedenheit der Verkäufer viele an Schuhwerk verübte Diebstähle zu berichten. Sieben Langfinger sind durch die Polizeibehörde der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden; ein achter wußte im Augenblicke, als er sich unbemerkt sah, aus dem Polizeibüreau zu entwischen.

— Zu der Notiz in Nr. 88 unseres Blattes das Jesuitennoviciat Schrimm betreffend, berichtet die „Pos. Ztg." Folgendes: Mit dem zunehmenden Fortgang des Baues nimmt die Anzahl der Jesuiten-Patres und Laienbrüder zu, die eine direkte und sehr rege Verbindung mit den galizischen Jesuitenklöstern unterhalten; aber auch ihr Wirken ist seit dem Beginn des Bauesjein umfangreicheres und freieres geworden, und sie scheinen in der Ertheilung des Consenses die Garantien zu einem unbeschränkten Walten, wie ihnen dies in ihrer ehemaligen Glanzperiode frei stand, zu finden. Die aufgenommenen Zöglinge müssen drei Jahre hindurch in der Anstalt selbst den theologischen Studien obliegen, demnächst ein Jahr in Krakau scholastisch (!) Philosophie studiren, und endlich die kirchlichen Ceremonien praktisch erlernen. Ihren Unterhalt während dieser ganzen Zeit genießen sie aus den Mitteln der Anstalt, die, nach der pomphaften Lebensweise der Jesuiten und ihren großartigen Unternehmungen zu urtheilen sehr groß sein müsse; Bedingung zur Aufnahme ist eine wissenschaftliche Vorbildung, doch genügt in der Regel die Absolvirung der Ober-Tertia eines Gymnasiums. Auf einem Postamente im Klostergarten liest man die Inschrift: „Umbrae transitus est temporis nostri sapientia." (Die Durchwanderung des Schattens ist unseres Lebens Weisheit.) Die Polen, insbesondere die Frauen, sind über dieses Institut, das bald gefüllt sein wird, höchlich erfreut, obwohl sie aus ihrer Geschichte leicht ersehen können, wie wesentlich die Jesuiten zum Untergang Polens beigetragen. Auch der Erzbischof soll diesem Institut sehr günstig sein. Ob aber der, doch meistens protestantische preußische Staat die Gründung desselben nicht noch einmal zu bedauern haben wird?!

— Aus Westpreußen wird der Handelsminister ersucht werden, die Ausführung der Bahn Posen-Thorn der Oberschl. Bahn zu übertragen. Eine Koncession an Privatunternehmer hat der Minister abgelehnt.(?)

Königsberg. Am Montag hielt ein neuer Evangelist der Irvingianer, der frühere Oberlehrer Diestel in Rastenburg, im Kneiph. Junkerhofe einen Vortrag über die bevorstehende „persönliche Erscheinung Christi." Es strömte eine derartige Menschenmenge dazu, daß der Redner seinen Vortrag unterbrechen und der Sicherheit wegen Militair herbeigerufen werden mußte, um den ohnehin lebensgefährlichen Rückzug der Menge aus dem Gebäude in Ordnung zu halten.

Der November-Strom.

Der von den Astronomen erwartete Sternschnuppenschwarm trat, wie vorausberechnet, am Morgen des 14. d. M. und zwar unter der Ungunst der Verhältnisse ein, die nur ein spärliches, wissenschaftliches Ergebniß in Aussicht gestellt haben. Gleichwohl knüpft sich auch an das diesmalige Erscheinen des Schwarmes manche lehrreiche Betrachtung und vielleicht auch die Hoffnung eines wichtigen wissenschaftlichen Gewinnes in der Methode der Beobachtungen für die Zukunft an.

Zunächst folgt aus dem diesmaligen Eintreffen des Meteors, daß an derselben Stelle des Himmelsraumes, an welchem die Erdkugel in der Nacht vom 13. zum 14. November v. J. durch einen Schwarm kleiner Himmelskörper hindurch rannte, noch immer die Nachzügler ihre Laufbahn in gleicher Weise fortsetzen. Der ungeheur lange Schwarm von Meteor-Körperchen hat also durch das ganze Jahr unausgesetzt an eben derselben Stelle seine Reise um die Sonne fortgesetzt. Da diese Körperchen mit einer Geschwindigkeit von ca. 11 Meilen in der Sekunde an dieser Stelle, wo sie die Erdbahn passiren, dahinfliegen, so folgt aus dem Umstand des diesjährigen Wiedererscheinens mit voller Gewißheit, daß der Schwarm mindestens eine Länge von 360 Millionen Meilen hat. Sollte sich im nächsten Jahre noch einmal das Phänomen wiederholen, wie dies in den Jahren 1833, 34 und 35 der Fall war, so muß natürlich die Länge des Schwarmes doppelt so groß sein.

Was nun die diesjährige Erscheinung des Schwarmes viel weniger definitiv machte als die des vorigen Jahres, das beruht auf die Ungunst der Stunde, mit welcher sie eintrat. Im vorigen Jahre ging die Erde um 2 Uhr Nachts durch den Hauptschwarm, und da bot das Phänomen den prachtvollen Anblick einer in Raketen sich verwandelnden Sternenwelt. Wäre nun das Jahr nur 365 Tage lang, so würden wir auch diesmal zu gleicher Stunde auf ein ähnliches Schauspiel Anspruch gehabt haben. Die Länge des wirklichen Jahres beträgt aber ca. 6 Stunden mehr als 365 Tage. Das Stelldichein der Erde und der Meteor-Körperchen, das sich nicht um unser Kalenderjahr mit seinem Aushülfsmittel, dem Schalttag kümmert, sondern nach gewissenhafter astronomischer Zeit vor sich geht, mußte also in diesem Jahre an sechs Stunden später wie im vorigen statt haben. Das heißt: das eigentliche Schauspiel war auf 8 Uhr Morgens verlegt, wo das ernste Tageslicht allen Zauber des Nachthimmels unsichtbar macht. — So war es denn auch der Fall, daß sich nur in den letzten Stunden der Nacht die Vorläufe des Phänomens von äußerst kurzem Lauf zeigten. Erst gegen 7 Uhr Morgens fing der Lichtregen an heller und schneller vom Sternbilde des Löwen herauszuströmen. Allein der Tag brach an und das Phänomen wurde, wie die Märchen der Tausend und eine Nacht an der schönsten Stelle unterbrochen.

Hieraus ergiebt sich denn von selbst, daß wir im nächsten Jahre wohl ganz und gar um das Schauspiel kommen werden, wenn auch der Schwarm lang genug ist, um dort noch einmal von der Erdkugel durchflogen zu werden. Diese Begegnung findet in für uns noch ungünstigerer Zeit, um 2 Uhr Mittags statt, wo die Prosa des Tages der Poesie jedes nächtlichen Schwärmers auf Erden wie am Himmelsdom feindlich entgegentritt.

Indessen ist die herrliche Wissenschaft, die das civilisirte Erdenrund glücklich beherrscht, über solche örtliche Ungunst nicht untröstlich. Wo ihr Europa einen Forscherblick versagt, hilft ihr Amerika aus, und wer weiß, ob nicht in diesem Augenblick das Kabel die erfreuliche Nachricht durch das Weltmeer trägt, daß dort jenseits das Phänomen glänzend abgelaufen ist; denn dort war es im Augenblick des Stelldicheins nicht wie bei uns 8 Uhr Morgens, sondern 3 Stunden nach Mitternacht, also eine günstige Zeit, die vielversprechend ist. Nur der Mond mit seinem falben Licht könnte dort die schwächeren Meteorlichter unsichtbar gemacht haben; die stärkern sind durchdringend genug, um dem Zauber des Anblicks und dem Ernst der Forschung ein volles Genüge zu leisten.

Trotz der geringen Ausbeute des diesjährigen Phänomens knüpfen sich doch zwei wohlberechtigte Hoffnungen auf Erweiterung der Wissenschaft an dasselbe. Der berliner königlichen Sternwarte sind nämlich zwei Pläne vorgelegt worden, wie man die Zeitdauer einer Sternschnuppe meßbar machen könnte, worauf eben gar viel ankommt. Beide Methoden sind neu und interessant. Die eine auf photographischer Basis beruhend, mußte zunächst freilich ganz aufgegeben werden, weil die chemischen Präparate noch nicht lichtempfindlich genug sind, um so flüchtige Himmelsgäste im Bilde einfangen zu können. Der zweite Plan, optischer Natur, veranlaßte das königliche Observatorium zur Aufstellung eines entsprechenden Apparates, der nach dem Urtheil der Fachkenner seinen Zweck nicht verfehlt haben würde, wenn nur das Phänomen selber nicht gar zu sehr mit der Ungunst der Zeit und der Stunde zu kämpfen gehabt hätte.

So bleibt dann die erweiterte Meßmethode eine Aufgabe späterer und günstigerer Zeiten!

Feuilleton.

Ein Drama in Kalkutta.

Von Alfred de Brehat.

V.

Fortsetzung.

Ohne Zweifel einer neuen Eingebung Folge leistend, kehrte er um und lief mit größtmöglichster Schnelligkeit die Straßen entlang nach den Ställen Hunters, eines der ersten Pferdehändlers und Pferdeverleihers von Kalkutta.

„Ein Pferd, geschwind ein Pferd!" rief Moritz, indem er in den Hof trat, in welchem einige Stallknechte, auf ihren Hacken sitzend, mit indischer Gemüthsruhe aus ihren Gargoulis rauchten.

„Da nimm!" sagte Moritz, indem er einem von ihnen einige Rupien zuwarf, „beeile Dich, sattle mir ein Pferd, das beste, das vorhanden ist. . . . . Wenn Du nicht lange machst, werde ich Dir noch ein zweites Boris geben."

Bei dem magischen Worte Boris (Trinkgeld) lief der Indier nach dem Stall, aber als Moritz sich anschickte, ihm zu folgen, wurde er von einem der Chefs des Hauses angehalten.

„Was wollen Sie?" fragte der neue Ankömmling, dem das Costüm, die Gestalt und vor Allem die große Eile des Matrosen kein großes Vertrauen einflößten.

„Ein Pferd!"

„Macht sechs Rupien!" bemerkte der Engländer, ohne Zweifel in der Hoffnung, daß dieser Preis den Matrosen zurückschrecken würde.

„Da sind sie!" sagte Moritz und ergriff zugleich die Zügel des Pferdes, welches der Stallknecht ihm soeben zugeführt hatte.

„Aber mein Herr," sprach der Andere, „ich kenne Sie nicht . . ich weiß nicht . . ."

Ein Blitz der Ungeduld strahlte aus den Augen des Matrosen.

„Wie viel ist dieses Pferd werth?" fragte er hastig.

„Fünfhundert Rupien" antwortete der Stallmeister.

„Da sind fünfhundert Rupien Caution. Ah, der Schein ist gut" fügte er hinzu, als er sah, daß der Engländer denselben mit mißtrauischer Miene prüfte.

Indem er diese Worte rief, schwang er sich aufs Pferd und sprengte mit der Gewandheit eines vollendeten Reiters im Galopp davon.

Er durchschritt nach und nach den ganzen oberen Theil der Stadt, in der allerdings unsicheren Hoffnung, eine Spur von John zu entdecken, aber sein Suchen blieb erfolglos.

Einmal nur glaubte er einen Reiter zu bemerken, der einige Aehnlichkeit mit dem Diener von Mrs. Davystone hatte, aber er verlor ihn fast sogleich wieder aus dem Gesicht und konnte ihn nicht wieder auffinden.

Nachdem er drei Stunden hindurch nach allen Richtungen herumgeirrt war, sah er sich schließlich genöthigt, auf jede Hoffnung zu verzichten und sein ermattetes, schweißbedecktes Pferd zu Hunter zurück zubringen. Als Moritz den Zustand des armen Thieres sah, gewann er die Ueberzeugung, daß ihm John, wenn er ihn auch aufgefunden hätte, doch wohl als der besser Berittene entkommen wäre, deshalb bat er denn auch Hunter, ihm die Pferde, die er zum Verkaufe habe, vorführen zu lassen.

„Welchen Preis haben Sie sich gedacht?" fragte Hunter.

„Ich sehe nicht auf Schönheit," antwortete Moritz, „aber ich wünschte zwei sehr schnelle Pferde, die auch Beschwerden ertragen können. Zeigen Sie mir Ihre besten Renner und dann wollen wir sehen."

Hunter ließ ihm nach und nach eine Menge Pferde vorführen, und man konnte bald erkennen, daß Moritz ein trefflicher Pferdekenner sei Als der Matrose seine Wahl getroffen hatte, zeigte er sich in Bezug auf den Preis sehr willfährig. Dann bat er Hunter, ob er ihm nicht einen Diener besorgen könne, der für die beiden eben gekauften Pferde Sorge trage. Als der Händler sich verpflichtet hatte, ihm Jemand zu verschaffen, zahlte er ihm den geforderten Preis und entfernte sich, nachdem er ihm zugesagt, die Pferde, weil er noch keinen Stall habe, erst am folgenden Tage abholen zu lassen.

Unter den Zuschauern bei diesem Kaufe befand sich auch ein Indier, der, obwohl den beiden Hauptpersonen ziemlich fernstehend, und anscheinend sehr zerstreut, kein einziges Wort von ihrer Unterredung verloren hatte.

Es war dies einer jener indischer Muhamedaner, welche sich vorzüglich an neu angekommene Europäer verdingen, und, da sie einige französische und englische Worte zu radebrechen verstehen, erforderlichenfalls bei dem Verkehr mit den Eingeborenen als Dolmetscher gebraucht werden.

Sie gelten allgemein für Erzschurken und Viele unter ihnen verdienen auch diesen Ruf, aber sie sind sehr anstellig und leisten gute Dienste, da sie zu den verschiedenartigsten Geschäften zu gebrauchen sind, während die übrigen indischen Domestiken sich für nichts auf der Welt dazu verstehen würden, irgend etwas zu thun, was außerhalb ihres Faches oder der Gewohnheiten ihrer Kaste liegt, die oft sehr eng begrenzt ist.

Als Moritz aus dem Hause Hunters trat, schloß sich der erwähnte Indier an ihn an und begleitete ihn einige Minuten lang, indem er ihn auf die unterthänigste Weise begrüßte.

„Was willst Du?" fragte Moritz barsch.

„Ich Domestik," antwortete der Indier in seinem schlechten Französisch. „Ich dienen Capitain Doulan, den Capitain Rival und Mr. Lenthy und Capitain Marmon . . ."

„Und dann?"

„Capitain Marmon abgereist . . . . ich suchen Stelle . . . Sie nicht haben nöthig Domestik?"

„Nein," antwortete Moritz, indem er eiliger vorwärts ging, um diesen Lästigen los zu werden.

Mit der Ausdauer und der Gemüthsruhe seiner Landsleute fuhr der Indier fort, dem Matrosen zu folgen, der mit großen Schritten vorwärts ging.

„Sie suchen Jemand?" fragte er, nachdem er vergebens versucht hatte, Moritz zu bewegen, ihn als Diener zu nehmen.

„Willst Du Schuft mich nun in Ruhe lassen," schrie der Letztere, seine Geduld verlierend, barsch dem Burschen zu, der vor Schreck einen Seitensprung machte.

Ungeachtet dieser groben Zurückweisung, verlor er jedoch nicht den Muth und begann, indem er nur dafür Sorge trug, sich in respektvoller Entfernung zu halten, wieder von Neuem:

„Ich kennen viele Leute . . . . ich sehr geschickt . . . . sehr schlau, ich ihnen suchen helfen."

In der ersten Zornesaufwallung wollte Moritz dem hartnäckigen Zudringling mit einer tüchtigen Zurechtweisung antworten, da kam ihm der Gedanke, der Bursche könnte ihm vielleicht nützlich werden. Er betrachtete ihn aufmerksam und bemerkte den feinen verschmitzten Ausdruck seiner Physiognomie. Er gab ihm ein Zeichen, sich zu nähern und richtete verschiedene Fragen an ihn, um sich seiner Klugheit zu vergewissern.

„Wie viel Lohn bekamst Du beim Capitain Marmon?" fragte er ihn hierauf.

„Zwanzig Rupien monatlich, gnädiger Herr, so wahr, wie ich mich Nielon nenne," antwortete der Indier.

„Du lügst die Hälfte dazu," meinte Moritz. „Uebrigens schadet das nicht viel. Willst Du viel Geld verdienen?"

„Was muß ich thun?" fragte der Indier hastig, dessen Augen seine Begierde verriethen.

Moritz hatte zuerst die Absicht gehabt, ihm das Signalement Johns zu beschreiben und ihm aufzutragen, diesem nachzuspüren; aber sei's, daß er der Verschwiegenheit und der Treue des Burschen kein Vertrauen schenkte, sei's, daß er noch damit warten wollte, er begnügte sich, Nilon auf den folgenden Tag zu sich zu bestellen.

Er gab ihm noch außerdem den Auftrag, in einer der Colvin's Ghat benachbarten Straßen einen Stall für ihn zu suchen und einige Futtereinkäufe für die Pferde zu besorgen.

„Und jetzt," schloß Moritz, „merke wohl auf, was ich Dir zu sagen habe. Hier hast Du zehn Rupien. Wenn ich mit Dir zufrieden bin, wenn Du Dich treu und insbesondere verschwiegen zeigst, so erhälst Du nach einiger Zeit das Doppelte; wenn ich hingegen über Dich zu klagen habe, wenn Du Dich unterstehen solltest, mit irgend Jemand, wer er auch sei, über unsere Plane, unser Gespräch oder nur über meine Person ein Wort zu sprechen, so erwürge ich Dich wie einen tollen Hund."

Mit diesem tröstlichen Versprechen verließ er den Diener, warf sich in ein Boot und ließ sich an Bord des „Bengali" rudern.

Anzeigen.

Eva Engel
Adolph Witkowski
Verlobte
Berlin. Inowraclaw.

Oeffentliche
Stadtverordneten-Versammlung
Dienstag, den 19. November 1867, Abends 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Feststellung des Etats der Kämmerei-Kasse Stadtschulkasse und der Stadtarmenkasse pro 1868.

2. Ergänzungswahl der Mitglieder der Einschätzungs- und Reklamations-Commissionen behufs Veranlagung der Kämmereibeiträge.

3. Beschluß wegen Verleihung der Befähigung des Kaufmann Trweski zur Wiedererlangung des Bürgerrechts, nachdem der Concurs durch Accord beendigt und die Befriedigung seiner Gläubiger erfolgt ist.

4. Beschluß wegen Remunerirung des Schulamts-Candidaten Quade für Unterrichtsstunden am Gymnasium.

5. Beschluß wegen der von der verwittweten Kaufmann Rosalie Neumann nachgesuchten Befreiung einer Parzelle von ca. 2 Morgen Gartenland nebst einem Bauplatz ihres hier an der Friedrichsstraße gelegenen Grundstücks Nr. 360b von der Pfandverbindlichkeit für diejenigen 1000 Thlr. nebst Zinsen, welche auf diesem Grundstücke für den hiesigen Schulfonds Rubr. III. Nr. 1. hypotheeirt sind.

Inowraclaw, den 16. November 1867

Keßler, Vorsitzender.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 16. November

Man zahlt für:

Weizen 124—128 Thlr hellbunt, 90— 92 130—31 Thlr. hochbunt 94—96 p. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen 116—118 pf. 62— 63, 121—124 pf 64—65,. 2000 pfd.

Erbsen, Gerste und Hafer kommen bis jetzt nur in Kleinigkeiten zum Verkauf und lassen sich die Preise nicht genau feststellen.

Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 16 November

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 90—96 Thlr. feinste Qualität 129 — 131pf. holl. 2 Thlr. über Notiz

Roggen 118—122pf. holl. 67—68 schwere Qual. höher

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Gr.-Geste ohne Umsatz.

W.-Rübsen 76—78 Thlr.

Spiritus 21 Thlr

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes

Polnisch Papier 18¾ pCt. Russisch Papier 18½ pCt

Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin 16 November

Roggen anziehend loco 76 bez

Novb. 75¾ bez Nov.-Decemb. 71½ Frühjahr 73¾ bez

Weizen 88 bez

Spiritus 20 1/12 loco 19 23/24 bez. Ap-Mai. 20 bez

Rüböl: Nov-Decbr 10¾ bez. April-Mai. 10⅞ bez

Posener neue 4% Pfandbriefe 85¾ bez.

Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 76⅜ bez.

Russische Banknoten 84½ bez.

Staatsschuldscheine 83¾ bez.

Danzig 16 November.

Weizen: Stimmung fest Umsatz 160 W.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.